

Reichswart

Graf E. Reventlow

Bezugs-Preise:
 Inland: vierteljährlich durch die Post 8.- RM. durch Kreuzband 3.75 RM. Ausland: 12 monatlich 24.- RM. Ausland: 24 monatlich 48.- RM.
Anzeigen-Preise:
 Für die 10 Spalten 10 Zeilen: 1500.- RM. Ganzseitig 3000.- RM. Bei Platzmangel entsprechend. Zusätzl. Rabatt nach Tarif.

Der „Reichswart“ erscheint jeden Freitag
 Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichswart“ G. m. b. H., Berlin 638 11, Bernburger Str. 30, entgegen.
 Fernsprecher: 8399 8082, Postfach 6010 - Berlin 63714
 Unverlangt Manuskript in Rückporto beizufügen

und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Nummer 23 Berlin, den 8. Brachmonds (Juni) 1928 9. Jahrgang

Inhalt: Schluß mit dem Bürgerstaat! - Die Kinder Israel. - Eine Erklärung. - Henry Jordas Unfall. - „Die Soziologie der Weltrevolution“. - Die Ehefrage und die neue Weltordnung. - Das Zudentum - eine Gegenrasse. (Fortf.) - Die Ueberwindung der deutschen akademischen Krise. - Aus der Bewegung. - Bühnereingang.

Schluß mit dem Bürgerstaat!

In dem berühmten Bulwerischen Roman: „Der Letzte der Barone“, welcher das Ende der Feudalherrschaft in England schildert, tut in der Entscheidungsschlacht der Hauptvertreter der neuen aufsteigenden Schicht zu dem der verfallenden Schicht den Ausspruch: „Die Bürger sind das Volk“. Was ist der Bürger? Diese Begriffsbestimmung ist heute nicht mehr so einfach, wie sie es früher war. Ein bestimmender Wesenszug, der ihm seiner Zeit den Namen gegeben hat, besteht jedoch bei ihm nach wie vor: Bürger hießen sie, weil sie sich unter den Schutz der Burg begaben, um dort Sicherheit für ihren Besitz und Ruhe für sich zu finden. Gewiß, es hat später auch wehrhafte Bürger und wehrhafte Städte gegeben, aber der Hauptwesenszug des Bürgers drückte sich doch schon im Mittelalter aus in diesem seinem Namen: das Bedürfnis nach Schutz, Sicherheit, Ruhe und Ordnung durch diesen Schutz und unter ihm, möglichst ohne eigene Anstrengung, ohne eigenes Sühnen. Dafür ist gleichgültig, ob das Schützende nun eine Burg oder eine Person ist, oder der Staat. Die Schichten, die man heute unter Bürgerum versteht, sind vielfältiger und weniger gleichartig als früher, aber mehr denn je ist des „Bürgers“ Ideal Passivität. Wenn er aktiv wird und aktiv ist, so sieht er im Grunde solche Anstrengungen und Kräfteleistungen nur als Mittel zum Zweck der Erreichung von Ruhe, Sicherheit, Ordnung an. Der typische Bürger von heute ist noch immer ein Produkt der Zustände, die der 30jährige Krieg in Deutschland gezeitigt hatte; sie brachten den deutschen Mittelstand hervor. Dieser Bürger betrachtet sich nach wie vor als den eigentlichen Mittelpunkt, als „das Volk“ selbst, als „die Krone der Schöpfung“. Er bemerkt meist keine Veränderungen, und wenn er sie bemerkt, so erscheinen sie ihm anormal, er sagt: so kann es nicht bleiben, warten wir ab, mit der Zeit wird schon alles wieder ins Lot kommen, so werden, wie es war oder wie es sein möchte.

her in das soziale Horn geblasen, frohlich wie Goethe von der italienischen Musik sagte: „es trabelt in den Ohren, jedoch zum Herzen dringt es nicht“. Es kam auch nicht aus der Herzgegend! Wie die Wahlen des vergangenen Monats zeigen, ist der Erfolg ausgeblieben, vielleicht der Misserfolg nicht so groß geworden, wie er sonst geworden sein würde. Ebenso wie Hugenberg, so haben auch Lambach und andere Deutschnationale aus der Not ihrer Partei eine politische werbende Tugend machen wollen, indem sie sagten: eigentlich sei die Deutschnationale Volkspartei gar keine Partei, sondern nur ein verkleinertes Abbild des gesamten deutschen Volks, sie verdiene mehr den Namen als „Nationaler Volksklub“. Das nebenbei, es war aber zur Kennzeichnung dieser Partei notwendig, die auch hier ihre Halbheit und Ungleichartigkeit nicht verleugnen kann, weil sie ihr eben eingeboren sind.

Die Bürger sind nicht mehr das Volk, ja die Steigerung ist notwendig zumindest in Gestalt der Frage: Kann das deutsche Volk überhaupt in Zukunft einen Bürgerstaat bilden? Wir bezweifeln es, halten es für unmöglich, vorausgesetzt, daß von einer deutschen Zukunft die Rede sein soll, die ja wiederum nur auf einer wirklichen und innerlich begründeten Volkseinheit und weiterhin Volksgemeinschaft beruhen kann. Die Masse des physischen und geistigen Arbeitnehmers wächst, sie überwiegt heute weit die andere Hälfte der Bevölkerung. Obgleich, wie gesagt, in eine Reihe politischer Gruppen getrennt, ist sie doch im großen gesehen eine Kampftruppe, die angreift, angreifen will und ihrem Wesen und Ursprung nach angreifen muß.

Die marxistischen Führer machen sich an, die gegebenen Vertreter und Leiter dieser Kampftruppe zu sein. Daß man ihnen geglaubt hat, und zwar nicht nur in Arbeitnehmerskreisen, ist bislang das Unglück des deutschen Volkes gewesen. Aber fragen wir durch alle Schlagworte und Gemeinplätze hindurch: was will, und was bedeutet, in wenig Worten, dieser Kampf? Unter dem Marxismus ist er, wie führende Marxisten von der Novemberrevolution sagten, zur „Lohnbewegung“ geworden. Auch jetzt ist und bleibt die Parole der marxistischen Führer, den Massen gegenüber: Lohnerhöhung. Dabei treiben sie, es wurde hier wiederholt nachgewiesen, eine Politik und Wirtschaftspolitik, welche Lohnerhöhungen hindert oder illusorisch macht. Dazu kommen die Versprechen an die Massen einer Zukunft, nach dem berühmten Ausdruck, „in Schönheit und Würde“. Das und viel anderes Herrliche kann nicht kommen, wegen der mit dem Marxismus verbundenen kapitalistischen Verflachung, und der großen bewußten Lüge, welche die marxistische Führung den Massen gegenüber verkörpert; daher auch die zielbewusste Ablenkung, innerliche Zerstreung und Verflachung der Massen durch Sport, Kino, Neugierlichkeiten aller Art, damit sie sich nicht auf sich selbst besinnen. Was würde er denken, und versuchen, wenn die Selbstbesinnung einträte? Hier steht der nationalsozialistische Gedanke ein.

War und ist für den „Bürgerstaat“ Besitz und Schutz des Besitzes das A und O aller Politik, Wirtschaft und „Weltanschauung“, und sind wir überzeugt, daß dieser Staat dem Tode geweiht ist, auch sobald wie möglich sterben soll, so bedeutet diese Auffassung nicht Stellungnahme gegen das Privateigentum, wie sie unsere Gegner uns anlügen. Der nationale Sozialismus anerkennt nach wie vor das rechtmäßige Privateigentum, aber noch höher stellt er das dynamische Element, welches nicht zum Besitz zu führen braucht aber für allen rechtmäßigen Besitz die unerläßliche Vorbedingung ist: Das dynamische Element der Arbeit als solches. Die Arbeit, bemerkt nach ihrer Leistung für das Ganze, soll den Maßstab für Wert und Einfluß des Staatsangehörigen, des Volksgenossen im Staate abgeben. So wird der, um uns physikalisch auszudrücken, - statische Bürgerstaat zum dynamischen Staat der Arbeit und damit des, im weitesten Sinn gefaßten Arbeiters. An die Stelle des Bürgerstandpunktes: Verteidigung und Schutz des Besitzes tritt die Befreiung, die Höchstbewertung und der Schutz der schaffenden Arbeit. In ihr liegt der Schutz des rechtmäßigen Eigentums ohne weiteres enthalten, denn wie gesagt, darf nur durch solche ehrliche Arbeit Besitz erworben oder übernommener erhalten werden. Das ist schnell ausgesprochen, aber wer versucht, das Problem und die Aufgabe durchzudenken, gelangt zum Ergebnis, daß es sich um eine, - wir haben diesen Ausdruck seit einem halben Jahrzehnt immer

wieder angewandt, grundlegende und grundsätzlich soziale Umwälzung handelt, die sich auf allen Gebieten der Politik und Wirtschaft ebenso umwälzend zur Wirkung bringt und bringen muß. Das ist das Ende des Bürgerstaats, und der Ausgangspunkt des nationalen, des nationalsozialistischen Arbeiterstaates.

Die Kinder Israel

Roman von Werner Jansen (Georg Westermann, Braunschweig, Berlin und Hamburg.)

Im kurzen Vorwort sagt der Verfasser: „Schriftsteller mögen Tendenzen wittern, Historiker Fehler finden - jedem sein Spielchen“. In dieser verlogenen Zeit müßte gesagt sein: „Dies Buch handelt einzig von der Kraft des Blutes, für die ich keinen sinnfälligeren Vorwurf in der Weltgeschichte entdecken konnte als Mose“.

Mose ist der Sohn der Erbin des Throns, eines halbwüchsigen Kindes aus dem Pharaonenengeschlecht. Der zielbewusste Vater und Verführer ist der Weser des ägyptischen Reichs, der Jude Amram. Sein Plan war, so seinen Sohn einst zum Pharaon werden zu lassen, da der eigentliche Thronerbe tot und Menephta, der noch lebende Sohn des Pharaos, enterbt, und die Mutter des Mose als Regentin eingesetzt worden ist. Die Rechnung des Amram wird gestört, denn der enterbte Menephta nimmt die Regentin, die Verführte, die Mutter des Mose, zur Frau, wird von dem sterbenden Pharaon anerkannt, während er selbst über die Herkunft des Kindes Mose unterrichtet ist. Amram ist Menephta unentbehrlich, als der mächtigste Mann im Reich und der anerkannt erste des in Ägypten Lebenden, immer zahlreicher und reicher werdenden Volks der Hebräer. Mose wächst als Königssohn auf, offenbart bald hohe Fähigkeiten, verachtet die Hebräer tief, eckelt sich vor ihnen und erkennt in ihnen die Pest Ägyptens. Zur Ausbildung und als Vorbereitung auf seinen Pharaonenberuf schickt Menephta den von ihm bewunderten und, trotz allem, geliebten Stiefsohn als Fronvogt der Hebräer nach Gosen. Mose geht hier, ein geborener Herrscher, rücksichtslos vor, berichtigt, gesteht über die Niedertracht, den Ausmaß und den Schmutz der dort zur Arbeit zusammengesetzten hebräerischen Hebräer an Menephta, ist sich auch nicht im unklaren über die volksausaugende Tätigkeit der hebräerischen reifen und handeltreibenden Hebräer Ägyptens. Und ebenda, in jener Hölle von Schmutz, Lepra und Gemeinheit erwacht in Mose der hebräische Teil seines Blutes. Den Kampf zwischen dem Hebräer und dem Ägypter in sich schildert Jansen in vorurteilsloser Verankerung in das Problem, im Ganzen auf der Grundlage der Darstellung des Alten Testaments. Das hebräische Blut steigt in diesen Kämpfen, die zugleich die Wesen der Entwicklung eines Führers und genialen Menschen zum Manne sind. Mose erkennt sich, zunächst ohne das Geheimnis seiner Herkunft zu wissen. Er verzichtet allen zum Trotz auf den Thron der Pharaonen und gibt sich die Mission, die Hebräer zu einem gesammelten Volk zu machen, ihnen einen handgreiflichen Gott zu geben, eine Vergrößerung des Gottes, den er, Mose, für sich gestaltet und raumlos in Augenblicken der Erhebung empfindet. Dabei bricht die auf Kenntnis gegründete Verachtung seiner Volksgenossen immer durch. Amram sagt dem Sohn: „Wir können keinen Gott gebrauchen, der uns nicht gleicht.“ „Er gleicht uns schon“, spottet Mose bitter, „jedes andere Volk würde sich für ihn bedanken“.

So begegnen sich der Wunsch des Menephta, dem es schon sein Vater als Vermächtnis gelassen hatte: „Lasse sie fertig bauen und dann wirf sie hinaus.“ - das ägyptische Volk von der Judenpest zu befreien mit den Plänen des Mose. In vollem Gindeverständnis mit dem Pharaon organisiert das Genie des Mose den Auszug der Hebräer aus Ägypten, nicht nur der Fronarbeiter, sondern auch der reichen wucherhandelnden jüdischen Oberschicht. Auch Amram, der mächtigste und reichste Mann Ägyptens, nimmt teil. Die Kinder Israel nehmen aus Ägypten nichts mit, als in großen Särgen die Ueberreste des Josef und seiner Nachfahren. Unmittelbar nach dem Verlassen Ägyptens aber wird dem Mose mitgeteilt, der Pharaon schide Verfolger, denn man habe großen Goldraub eridert. Sicher sei Mose nicht schuldig, aber andere. Mose sucht, findet die Särge voll gestohlenen Goldes, bringt einige der Haupttäter um, gerät in Wut und Verzweiflung und führt doch die Kinder Israel als sein Volk fort.

Damit endet der Roman. Wir können ihn hier nur ganz roh und kurz skizzieren. Es kommt eben an auf den Kampf des Blutes, und den hat Jansen meisterhaft geschildert, wohlgeachtet von seinem in keiner Weise „antisemitischen“ Standpunkt. Im letzten Teil des Buchs verrät der Pharaon dem Mose das Geheimnis seiner Geburt in Gegenwart seines Vaters Amram, den Mose verachtet, ohne doch von ihm lassen zu können, und sagt ihm: „Aber vielleicht prüft du, ob nicht auch das Blut des Ramses in deinen Adern sein Recht will.“ Mose antwortet: „Wirf einen aus Israel in den Nil, so wird der Strom hebräisch bis ans Meer; und, Eltern, ich kann nicht anders, ich muß

stolz auf dies herrliche Blut sein... ich habe nichts zu wählen; das Blut treibt mich und ist mein Schicksal... ich muß dem Gott in meinen Blut gehorchen, heiße er, wie er wolle." So folgt Mose dem Blut, dem minderwertigen Teil seines Wesens und erstreckt vollkommen demüht in sich den hochwertigeren Teil seines Wesens, den ägyptischen, den Teil oben, der ihn zu der ungeheuren Aufgabe befähigt, welche er sich gestellt hat. Menephta empfindet diese Tragik, Mose nicht.

Beim Lesen dieses Buches kommt unwillkürlich der Gedanke an jene Periode des vorigen Jahrhunderts der ägyptischen Romane, des Juden Ebers, „Marda“ und anderer, solche Missverständnisse, unvermeidlich mit einem edlen Juden und einer edlen Jüdin als Mittelpunkt, alles Klischee und Schablone damaliger Geschichtswissenschaft, dabei mit ausgesprochenem Tendenz zur Verherrlichung Judas. Janzen ist dagegen unbestechlich. Er gräbt so tief, wie er nur kann nach der inneren Wahrheit, unterstützt durch eine dramatische Phantasie und eine hohe Fähigkeit zum kurzen schlagenden Ausdruck in Bild und Bezeichnungen. Das komplizierte Problem der Empfindungskonflikte des Pharao und seiner Frau, des Amram, des Mose sind glänzend gelöst, insbesondere ist die rührende Zeichnung des Pharaonenpaars eine Leistung ersten Ranges. Aus der Schilderung der jüdischen Zeit in Ägypten seien die folgenden Sätze angeführt:

„Bleiben wir bei Großägypten, da du es so willst.“ erwidert Ram. „Siehe, es landet kein Schiff in unseren Häfen, ohne daß der Hebräer hier den Kaufherren spielt. Es fährt kein Schiff nach drüben, kein Warenzug über Land, ohne jenen, keine Gesandtschaft, an wen auch immer. Im Ausland kennt man uns Ägypter nicht mehr oder verwechselt uns mit den Schachern, zumal, wenn sie ihren Bart gelockt haben. Nicht einmal unsere Soldaten waschen im Lande, wir holen sie aus Kuba, Libyen und wer weiß woher. Es kennt uns niemand, und bald kennen wir uns selber nicht mehr, wenn wir uns in dem gefälschten Spiegel des Auslandes erblicken müssen.“

Das Janzensche Buch verdient weite Verbreitung, nicht aus „antisemitischen“ Gründen, sondern weil es eine psychologische Meisterleistung ist und mit intuitiver Sicherheit der Wahrheit nachgeht. Besondere Beachtung verdient die Sauerheit — das Saure ist freilich durchaus vorwiegend — des Buches durch die jüdische Presse. Ganz schweigend kann sie ja dieses Werk eines so anerkannten Autors nicht. Die jüdischen Kritiker drehen sich und wendeln das Buch gern kurz als „antisemitisch“ abfertigen und können es nicht. Sie leiden schwer unter der Wahrhaftigkeit des Buches, die ihnen ebenso unangenehm auf die Nerven fällt, ohne daß sie die trotz aller jüdischen Wir-

tualität verdunkeln könnten. Um so mehr Grund für alle bewachten Deutschen, den Janzenschen Roman zu lesen. Jeder, ob er hier oder da nicht ganz zustimmt, wird ebenso viel Genuß wie Anregung von den „Kinder Israel“ haben. Das Buch sei warm empfohlen.

Eine Erklärung

Die beliebtesten schleichenden Gerüchte und aus ihnen erwachsende Anfragen veranlassen mich, folgendes zu erklären:

I. In meinem Buch findet sich eine Stelle: „Das Christentum brachte den Germanen eine neue und fremde Welt und Gottanschauung, brachte auch, was sie nicht wollten und nicht brauchten: die Kirche.“ Ich bin gleichwohl nicht aus der Kirche ausgestiegen; aber die Ursache der Kirche ist nicht aus der Kirche ausgestiegen. Die Ursache der Kirche ist nicht aus der Kirche ausgestiegen, aber die Verhältnisse mit der „völkischen“ Jama liegen, füge ich hinzu: Ich bin nicht Baptist geworden, nicht Adventist, nicht Agnostiker, nicht Katholik, auch dem Islam stehe ich fern, ich bin weder unter die Buddhisten gegangen, noch unter die Schintoisten. Mit Jögern allerdings muß ich zugestehen, daß meine innere Neigung für die „Glaubens“welt des Hebräers noch die alte geblieben ist.

II. Während des Wahlkampfes begegnete ich der zielbewußt verbreiteten Erzählung: ich sei von der Freimaurerei abhängig, und mein Uebertritt zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei bedeute eine planmäßige freimaurerische „Abkommandierung“, um die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei durch mich freimaurerisch zu infiltrieren, vor allem zu spalten! — Dazu sei bemerkt, daß sogar meine vorzüglichen Beziehungen zum Herrn Außenminister Dr. Stresemann bisher nicht genügt haben, um meine Einwirkung in die weltumspannende Bruderkette, zu bemerkenswerten, freilich, freilich, trübselig könnten ja dunkle Verbindungen und Bindungen bestehen!

Auf alle Fälle bitte ich, mich in der Folge genau zu beobachten und, immer umgekehrt — das macht sich besser, als man glaubt — meine Zugehörigkeit zum Freimaurertum, zum Jesuitentum, gelegentlich auch zum Judentum — eine jüdische Großmutter wurde bereits vor Jahren vermurrt — mit gebührender Schärfe und Entrüstung in der Öffentlichkeit zu behaupten. Was kann es Schöneres geben, als solche Entlastung vaterländisch tief und bitter besorgter Gemüter, von völkischem Gemeinwohl und glühender Liebe für das deutsche Volk geschwellter Herzen?

„Die Soziologie der Revolution“

von Pitzirina Sorokina, Professorin in Kiew, früher in St. Petersburg. Uebersetzt und eingeleitet von Major a. D. Dr. H. Rathpohl. J. F. Lehmann Verlag, München, 1928.

Die Uebersetzung ist ausgezeichnet, das Buch selbst bietet wenig Neues, außer wertvollen Tabellen über die Folgen der „großen“ Revolution in Rußland.

Daß eine Revolution nicht durch Urzeugung, nicht durch Partizipation entsteht, war bekannt. Ohne Ursachen keine Folgen. Aber die bewußte Schaffung und Auswertung solcher Ursachen, die Träger dieser Auswertung, werden nicht genannt. Emil Barth, der es wissen muß, stellt in seinem Buch über die deutsche Revolution fest, daß Revolutionen „gemacht“ werden! Dr. Wacht nennt Aramatz einen „Anführer“ des Weltkrieges. So hätte Prof. Sorokina die Juden als traditionelle Anführer der meisten Revolutionen, vor allem der russischen, nennen müssen. Die führende Tätigkeit der Juden wird vollständig unterschlagen. Ja, die maßgebenden Juden werden nur bei ihren angenommenen, nicht bei ihren ursprünglichen Namen genannt, so Trocki, Kadel, Sinowjew und, leider, nicht: Bronstein, Sobelsohn, Apfelbaum. Wer die „Soziologie“ der Revolution ergründen will, darf Juda nicht unterschlagen.

Die Revolution in Rußland hätte nicht solchen Umfang nehmen können, wenn nicht Männer wie der frühere Sozialrevolutionär Prof. Sorokina, lange vor dem Weltkrieg, durch eine maßvolle Beurteilung des Marxismus, durch ein Zusammenarbeiten mit Juda den Boden bereitet hätten.

Heute nennt Prof. Sorokina Alexander III. „groß“, erklärt sogar: „Der Wille der Regierung, beginnend mit dem Zaren, war beschränkt“ und „Das Leben jedes Staatsbürgers war gefährdet.“ Woju dann die Revolution in solchen Ausmaßen, die doch bewußt „zum Heil“ der Menschheit herbeigeführt wurde? Der Ursprung gibt und gab es viele und immer waren es mehr oder weniger dieselben. Die entscheidende Ursache der russischen Revolution sieht Prof. Sorokina aber nicht, sie lag in einem Protest des russischen Volkes gegen die jahrhundertlange zwangsmäßige (Peter der Große) falsche Richtung der russischen Entwicklung und Politik — nach Westen statt nach Osten. Eine Wdhnung steigt dem Verfasser auf, wenn er Rußland „Europa“ nennt, d. h. ein Land, das weder nach Asien, noch nach Europa gehört, das dazu bestimmt ist, die „positiven“ Züge asiatischer und europäischer Kultur harmonisch zu vereinigen.

Heute sieht der Verfasser den Wahnsinn der Revolution ein. Er würde der sog. Menschheit mehr nützen, wenn er sein persönliches Vater peccavi sprechen und begründen würde. Denn in der zielstrebigsten Unterwürfung durch „Sozial“ und andere Revolutionäre lag eine, vielleicht die entscheidende Ursache der russischen Revolution!

Wie der Literat Arzibaschew heute den unvermeidlichen Judenpogrom in Rußland vorherzagt, aber verschweigt, daß er z. B. verhindert den Protest gegen die (von Finanzjuden) selbst verhängte, Verurteilung des Ritualmörders Mendel Beilis unterschrieben hatte, so hat Prof. Sorokina seine Schuld an dem Unglück des russischen Volkes vergessen.

Daß die letzte Jarin und Marie Antoinette sich ähnlich waren, ist falsch. Marie Antoinette war unbefonnen und oberflächlich, die letzte Jarin das genaue Gegenteil, zudem eine Psychopatin, die sich als englisch erzogene Deutsche in Rußland nicht einleben konnte, die gepeinigt wurde von den Furien der Angst um das Leben der Jhrigen. Adalbert Wolf.

„Die Ehefrage und die neue Weltordnung“

Zu dem so betitelten Aufsatz wird uns geschrieben:

Der denkende, wohlgesinnte und rein führende Verfasser des Aufsatzes sieht einen Ausweg aus dem Eheleand unserer Zeit, das entweder in Heuchelei oder in Brutalität seinen Ausdruck findet in allen unglücklichen und verurteilten Ehen; und sic sind, bei der Unmöglichkeit einerseits und der Berechnung andererseits, der Menschen von heute, die Regel.

Der Verfasser will die Möglichkeit eingeräumt wissen, gegen etwaigen Lösungswunsch „insoweit neu eintretender Gemeinschaften“, „gewalttätiges Bindem“ aufheben zu können; n. a. W.: wenn einer der Partner einer bestehenden Verbindung einem Menschen begegnet, der ihm völliger entspricht als der bisherige Partner, so soll dem Uebergang zu diesem kein Hindernis im Wege stehen, auch kein Mangel anhaften.

Der Verfasser sieht in der freien Liebe diese Möglichkeit gegeben, hat aber das, und mit Recht, das Gefühl, daß auch die freie Liebe trotz Einräumung jener Möglichkeit nicht die letzte und beste Lösung des Eheproblems darstellt.

Warum tut sie das nicht?

Der Staat oder die Kirche als Sittlichkeitswächter soll immer das Ideal hochhalten. Das Ideal ist die Monogamie, und zwar aus doppeltem Grunde, wie dies Wily Schäfer in „Ehe“ (bei Felix Meiner, Leipzig) überzeugend dargelegt hat. Er schreibt: „Durch die Monogamie wird der Schoß des Weibes zum Geheimnis aller Männer, außer dem Ehemann. Dadurch empfängt diese unheilige Stätte eine Wertigkeit, die anders gar nicht zu gewinnen ist. Diese Wertigkeit verleiht sich mit einer Einzigkeit der Treue, Liebe und Hingebung, ohne welche die Ehe die heilige Erinnerungstiefe nicht gewinnen, deren sie für das höchste Empfangen und Gebären lebensnotwendig bedarf... das Geheimnis ist die Vorbedingung jeder tiefen Offenbarung. Erst im Geheimnis der Monogamie offenbart die Frau ihren Liebeshaß, soweit er überhaupt kund gegeben werden kann. Erst durch solche Offenbarung kann die Liebe des Mannes mit Erleuchtung befruchtet werden, und erst aus solcher Erleuchtung fließt das große Vertrauen, in dem das Verständnis erwacht, das zur rechten Beurteilung der geliebten Frau leitet.“

Sonach ist die Ehe in ihrer Unlösbarkeit als Idealform und mithin als Norm, unter die das Volk sich zu beugen hat, das richtige. Nur allein das höhere Gefühl der Dauer bis zum Tode ermöglicht zur Entfaltung und zur ungehemmten Selbstentfaltung jenseitiger Geheimnistiefe. Und Dauerzweck verleiht auch ganz von selbst das Gebot sorgfältigster Erfüllung vor der zu treffenden Wahl, und da nun der Mensch, der zu seinem eigenen Seelen Grunde gefunden hat“ (Kreuzschloß), den Partner seines Lebens am sichersten richtig wählen wird, so stellt der Dauerzweck sich folglich auch noch das menschlich wertvolle ethische Gebot auf: Erkenne dich selbst; bringe zu deinem eigenen Seelen Grunde vor. „Gib dich, du gewinnst dein freies Eigen.“ (Kreuzschloß); „Und vor allem wohl, ganz du selbst zu sein.“ (Weibel).

Sich erst voreinander und unerschützt, dann wendet sie nicht

Henry Ford's Unfall

von Theodor Fritsch

Angesichts der Bedeutung dieses Ereignisses und seiner Vorgeschichte, darf ich diesen Hammeraufsatz von Th. Fritsch den Lesern des Reichswarths nicht vorenthalten.

Wir alle haben uns über den tapferen Mann gefreut, der es fertig brachte, im Jahre 1921 ein Buch erscheinen zu lassen unter dem Titel: „Der internationale Jude. Ein Weltproblem.“ Der Titel hätte noch unmißverständlicher lauten können: „Die Unterjochung und Entfaltung der Völker durch die jüdische Großfinanz.“ Denn nichts Geringeres als dies wird in dem Buche in überzeugender und vorurteilsloser Weise nachgewiesen — zunächst gestützt auf unwiderlegliche Tatsachen aus dem amerikanischen Leben.

Da die Menschheit sehr vergesslich ist und die große Masse des Volkes von wichtigen Vorgängen überhaupt nichts erfährt, so lohnt es wohl, die merkwürdigen Umstände nochmals zu erwähnen, denen das Buch seine Entstehung verdankt.

Henry Ford, der große Automobil-Fabrikant, war als ehrsüchtiger Unternehmender sehr ein großer Friedensfreund. Ihm war die Welt hauptsächlich ein Arbeitsfeld und Absatzgebiet. Er sah daher mit tiefem Kummer, wie die europäischen Völker sich gegenseitig zerfleischten und dadurch ihrer natürlichen Aufgabe, nämlich durch ehrliche Ruchbarmachung der menschlichen Schöpfkraft die Welt zu vervollkommen, völlig untreu wurden. Gewohnt, alle seine Geistesregungen in die Tat umzusetzen und zudem mit reichen Mitteln ausgestattet, wollte er den Versuch unternehmen, zwischen den streitenden Völkern Frieden zu stiften.

So rüstete er im Jahre 1917 das sogenannte „Friedensschiff“ aus, lud etwa 40 Korpsführer des amerikanischen Lebens — Männer der Wissenschaft, angesehenen Politiker usw. — ein, mit ihm nach Europa zu fahren, sich in kleinen Gruppen auf die verschiedenen Staaten zu verteilen, dort überall die maßgebenden Männer aufzusuchen und mit ihnen ernstlich die Möglichkeiten eines sofortigen Friedens zu erörtern.

Das Unternehmen nahm einen bestreudlichen Verlauf. Henry Ford kehrte mit seinen Begleitern auffällig rasch in seine Heimat zurück und antwortete seinen Freunden auf ihre bestürzten Fragen: „Ich habe etwas Seltsames erlebt. Ueberall, wo ich mit einem Fürsten oder regierenden Staatsmann sprach, sah ich einmal ein Jude im Vorzimmer; und ohne Einwilligung dieses Juden konnte ich zu keinem maßgebenden Manne gelangen. Ich habe zwar schon öfter von einer Judenfrage gehört, habe sie aber für die Ausgeburt einer mittelalterlichen Religions-Übersehrtheit gehalten und mich weiter nicht darum gekümmert. Nun will es mir doch scheinen, als ob mehr dahintersteht. Jedenfalls ist die Frage einer näheren Prüfung wert. Denn ich habe den Eindruck gewonnen, daß in Europa nicht die Fürsten und die offiziellen Staatsmänner regieren, sondern die Hebräer.“

So beauftragte Ford eine Anzahl Männer der Wissenschaft und gewandte Schriftsteller, die gesamte Frage einer gründlichen Prüfung zu unterziehen. Das Ergebnis war oben genanntes Buch. Es enthält eine Fülle erstaunlicher Tatsachen, welche darinnen, daß die Hebräer nicht nur in Europa, sondern auch im freien Amerika das wirtschaftliche und — vermöge der Presse — auch das geistige Leben beherrschen und damit die Geschichte der Völker lenken.

Einen besonderen Anhalt fanden die Bearbeiter des Buches in den sogenannten „Zionistischen Protokollen“. Ihre Bedeutung bildet einen wesentlichen Teil des Buches. Dieses seltsame Schriftstück enthält ja nicht Geringeres als ein mit schrecklichem Raffinement und tiefer Kenntnis der Völker-

Psychologie ausgelegtes Programm, wie mit finanziellen und politischen Machenschaften die ahnungslosen Völker einer heimlich verschworenen Sippe zu schonungsloser Ausbeutung dienbar gemacht werden können.

Diese „Lehren der Weisen von Zion“ sind bekanntlich viel umkämpft. Die Juden behaupten, sie seien gefälscht — ein Phantasie-Erzeugnis. Wenn sie echt sind, so wäre es ein naives Verlangen, zu erwarten, daß die entlarvten Verschwörer dies offen bekennen sollen. Die Ablehnung ist hier ein Selbstverständliches. Die Mitarbeiter Ford's haben nun aber schlagend nachgewiesen, daß die Weltgeschichte in überraschender Weise seit Jahrzehnten sich nach dem Programm der zuerst im Jahre 1908 aufgetauchten „Protokolle“ abspielt. Sollte das wirklich nur Zufall sein? Selbst der Weltkrieg lag bereits in der Berechnung jener klugen Verschwörer. Es klingt doch seltsam, wenn der Zionist Max Nordau — wie der Hebräer Litmann Rosenthal in den „American Jewish News“ vom 19. September 1919 berichtet — bereits im Jahre 1903 vom „kommenden Weltkrieg“ reden konnte!

Ein Traum der Zionisten war seit je ein selbständiger Judenstaat in Palästina. Diesem Plane stellte sich England entgegen, weil ihm dieser neue Judenstaat auf seinem Wege nach Indien hinderlich sein könnte. England bot daher den Zionisten die Kolonie Uganda als Siedlungsgebiet an. Die Zionisten lehnten ab und verfolgten mit jüdischer Zähigkeit ihr Ziel weiter. Sie waren gewiß, auch das jüdische England würde sie machen. Und so konnte Nordau im Jahre 1903 einer Zionisten-Versammlung verkünden:

„Ich will Ihnen folgende Worte sagen, wie wenn ich Ihnen die Stufen einer Leiter zeige, die höher und höher führt: Zion — Der Zionisten-Kongress — Der englische Uganda Vorstoß — Der kommende Weltkrieg — Die Friedens-Konferenz, wo mit Hilfe Englands ein freies jüdisches Palästina geschaffen wird.“ (Zgl. Ford, „Der internationale Jude“, S. 132-134.)

Hat sich das nicht alles buchstäblich erfüllt? — Waren die Zionisten Propheten? — oder waren sie tüchtige Verschwörer, die mit Hilfe der gewaltigen jüdischen Finanzmächte die Weltgeschichte in die Bahnen zwangen, die ihnen genehm waren? — Wie lange wollen die arglosen Völker diesem Spiel noch mit geschlossenen Augen zusehen?

Es schien eine erbliche Tat, als der mächtige Henry Ford — zuerst in seiner Wochenschrift „Dearborn Independent“ und dann in dem genannten Buche — den Schleier über diesen dunklen Machenschaften lüftete. In Hunderttausenden sind diese bedeutenden Enthüllungen in englischer, deutscher und spanischer Sprache in die Welt gegangen — sechs Jahre lang. Du geschah etwas Seltsames: Ford widerrief sein Buch! —

Nach einer Unterredung mit dem führenden Oberhaupt der Juden Amerikas, Louis Marshall, entließ Ford am 30. Juni 1927 eine Erklärung, worin er alle seine Veröffentlichungen in bezug auf die Juden als Irrtum hinstellte, die Juden um Verzeihung bat, den „Dearborn-Independent“ (mit einigen hunderttausend Belegern) eingehen ließ und sein Buch aus dem Buchhandel zurückzog. — Er verlangte auch die Vernichtung der von mir veranfaßten deutschen und spanischen Ausgabe. Mein Briefwechsel mit ihm hierüber ist im „Hammer“ Nr. 612 nachzulesen.

Nach dem deutschen Vorleser hat ein Autor allerdings das Recht, eine im Buchhandel erschienenen Schrift zurückzuziehen, ist aber in diesem Falle verpflichtet, dem Verleger mindestens die Selbstkosten zu ersetzen. In solchem Sinne habe ich meine Forderungen an Ford gestellt. Er hat sie abgelehnt.

(Schluß folgt.)

In die Ehe treten wie in einen dunkeln fremden Garten, in dem ihr Dornbüsche von Liebesknoten nicht zu scheiden wagt. Wie aber, wenn wir dennoch irren in der Wahl? Dann lieber eine „Trennung“ und eine Heimkehr danach; lieber eine Schuld und Sühne, lieber eine Sünde und Buße, Heimlichkeit Leichte, als die der Myster der Liebe zumiderlaufende Wahrheitsästhetik der freien Liebe, die am Vortag ist auf das Recht des Auseinanderlaufens und damit, vom ethischen Idealstandpunkte aus gesehen, eine Vergewaltigung, eine absolute Materialisierung des Ehegedankens, denn die Ehe ist mehr als nur ein Bund auf Lebenszeit; in ihr ruhen die Keime der Enkelverflechter und die Wurzeln göttlich seltener Geister vielleicht der kommenden Jahreshundert.

Wer die Ehe in diesem Sinne heilig erlebt, der trägt die Härte einer unzulänglichen Verbindung mit Würde, und der deckt die Tragik gelegentlicher Entgleisungen mit schweigender, schützender Liebe, um die Ehe als Hort der Heiligkeit nicht zu verlieren. Sehr schön sagt Tagore solch eine Idealauffassung der Ehe in die folgenden Worte. „Für die Gattin ist der Gatte eine Idee, Sie hat sich nicht der rohen Kraft eines anderen ergeben, sondern sich freiwillig dem Dienste ihres eigenen Ideals geweiht. Und ist der Ehegatte ein Mann von empfindlicher Seele, so wird die Flamme dieser idealen Liebe auch seinem eigenen Leben mitgeteilt. Solcher gegenseitiger Erleuchtung Zeuge zu sein, haben wir oft das Glück gehabt.“

Das Judentum - eine Gegenrasse (4. Fort.)

R. Echerich bemerkt bei der parasitären Ameisenart „*Argas atratulus*“, daß „die beiden Geschlechtsformen mehrfache Regenerationserfahrungen aufweisen“. Dasselbe läßt sich vom Körperbau des Juden behaupten, mit seinen nicht zueinander passenden, wie falsch eingezwängt wirkenden Gliedmaßen, den unfrei verzerrten Bewegungen usw. R. Echerich spricht von „dauernden Sozialparasiten unter den Ameisen, deren jede einem besonderen Genus angehört“. Nichts hindert auch bei dem West- und Ostjudentum, den „schwarzen Juden“ in Abyssinien von einem „besonderen Genus“ zu sprechen, wobei jedoch die Befruchtungsmöglichkeit zwischen primären menschlichen Rassen und Völkern und der sekundären menschlichen Gegenrasse durch die bestimmte Rückbildungsrichtung nicht — oder noch nicht — aufgehoben ist. Der Zusammenhang in der Entstehung jedes „besonderen Genus“ mit dem palästinensischen oder Westjudentum kann hier nicht behandelt werden. Dazu verweise ich auf meine größere Schrift: „Sozialparasitismus im Völkerleben“.

Wie bei allen Individuen der aus primären Arten, Rassen und Varietäten hervorgegangenen sekundären Gegenrasse, ist auch in jedem Juden die Fähigkeit zur Erhaltung von seiner Umwelt durch die alleinige Fähigkeit zur Erhaltung aus einer artlichen, d. h. menschlichen Umwelt erloschen. Dies bedeutet: daß die ausgesprochenste Fähigkeit des Hirntieres — die ideenbildende und willenbewirkende Fähigkeit der Vernunft —, wodurch es sich ausnahmslos von allen übrigen Organismen unterscheidet, beim Juden durch Instinkt und Trieb erloschen ist, womit, um nicht mißverstanden zu werden, dem Juden die rein empirisch-sinnliche Wahrnehmung und ihre Verbindung zu einem Bilde durch den Verstand durchaus nicht abgesprochen wird. Auch diese Erscheinung ist bisher als Einzelmerkmal längst beobachtet, aber in der Gesamtheit aller nicht berücksichtigt worden. „Es handelt sich dabei anscheinend um eine weitgehende Senkung der unbewußten Vorgänge in der Großhirnrinde und in den subkardinalen Zentren durch die rein intellektuellen Vorgänge in der Großhirnrinde.“ (sagt Echerich). „Jene Fähigkeit, wodurch das Hirntier in, je nach der Art von einander abweichenden, sozialen Gemeinschaften lebt und dabei sich mit diesen als Ganzes von der Umwelt abhebt — die Gestaltungs-fähigkeit, die den Menschen erst zum Menschen macht, mag sie auch so verschiedenartig sein wie sie will —, ist dem Juden durch den Rückbildungsvorgang genommen. Ob wir vergleichsweise den Neandertal- oder den Aurignac-Menschen, den Lappländer oder den Hottentotten als primäre Kreuzungserzeugnisse heranziehen, immer und überall bleiben sie von der Gestaltungs-fähigkeit einer, nämlich der in ihnen vorherrschenden Rassen-anlage, untrennbar. Einzig und allein eine menschliche Gegenrasse ist und bleibt gestaltungsunfähig. Schon Voltaire hat gesagt: „Les juives n'ont jamais rien inventé.“

Alle Einwendung hiergegen erweisen sich als nicht stichhaltig. Die meisten beruhen auf der schon weit vorgeschrittenen Nahrung des Denk- und Unterscheidungsvermögens der primären Hirntiere, die von der menschlichen Gegenrasse bewirkt wird. Wie bei den sozialen primären Ameisenarten, durch die als „Wirt“ genau genommen sekundäre „eine Instinktperversion eintritt“, ganz genau so vollzieht sich der entsprechende Vorgang unter den sozialen primären Hirntieren. Diese immer weiter getriebene „Hirnlähmung“ erschwert sowohl die Erkenntnis der Ursache selber, wie der durch sie bewirkten Veränderungen in den sozialen Gemeinschaften primärer Hirntiere. Die Folgen dieser „Hirnlähmung“ auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, in Kunst und Wissenschaft, und die gerade die Lähmung bezeugende, vollständige Unfähigkeit zur Erkenntnis der sie bewirkenden Ursache, läßt sich nur mit Erschütterung feststellen. Die gerade unter der höchsten Tierart — dem Hirntier — innerhalb der engstergehender Grenzen in Erscheinung getretene Rückbildungsform und die Auswirkung dieser Gegenrasse auf ihre, menschliche, Umwelt, ist tatsächlich das eindeutigste und einfachste Beispiel in der ganzen Natur für eine Gegenrasse und ihre Wirkungswelt.

Die jüdische Kreuzungsform ist reiner „Intellektualismus“. Er ist zwar von vielen beobachtet, aber nicht genügend verdetektiert worden. Reiner „Intellektualismus“ ist gestaltungsunfähig. Er übernimmt bloß die von primären menschlichen Rassen geschaffenen Begriffe und beruht nicht auf einem schöpferischen Vorgang. Die Begriffe werden aus ihrem organischen Zusammenhang gegenseitiger Begrenzung und Beziehung auf einander gelöst, damit als „Tatsachen an sich“ genommen, die aber nur im Intellekte des Entleerenden bestehen, von ihm mit „Kommentaren“ oder „Reflexionen“ versehen werden, die genau gefaßt inhaltslos Wortschwall darstellen, „Gedankenrat“, „Wiß-Sinn“ bedeuten. Der „Intellektualismus“ ist die Begleiterscheinung fortschreitender Rassenkreuzung und das Wahrzeichen vollkommen herkreuzter primärer Völker. Die andauernde Blutmischung erschwert die Erkenntnis der gegenseitigen Abhängigkeit in den von der herrschenden Rasse geschöpften und von ihr gleichsam ererbten Begriffen, begünstigt die Lösung ihrer gegenseitigen Beziehungen, durch die sie nur Bedeutung gewinnen, womit die gelösten Begriffe als „Tatsachen an sich“ gelten und als solche behandelt werden. Hierbei ist jedoch betont, daß die Möglichkeit einer artgemäßen schöpferischen Gestaltung bei einem primären Kreuzungsvorgang nie unterbunden ist, die sich auch in einer überkommenen Sprache kenntlich machen kann. Die Erscheinung ließe sich deuten als zeitweilige Verdrängung von intuitiv-intuition-naturgegebenen Vorgängen in den Gehirnen derkreuzten Völker zugunsten rein „reflektierender“ Ueberlegungen. Nur im Judentum ist durch den Rückbildungsprozeß diese beim primären Kreuzungsvorgang stets bestehende Möglichkeit unterbunden. Aus diesem Grunde läßt sich auch dieser inhaltslose, formale „Intellektualismus“ bei

jedem Juden nachweisen, sowie er das Gebiet der reinen Empirie verläßt. Die Arbeit dürfte nur von Hefekiel bis auf die Gegenwart etwas umfangreich werden und auch die Würde nicht lohnen. Bei Epinoza hat S. St. Chamberlain diese Erscheinung nachgewiesen, eigentlich Kant schon auf sie aufmerksam gemacht. Im „Gesetz des Sozialparasitismus im Völkerleben“ sind Otto Weininger, Karl Marx, Werdnigk u. a. m. als Beispiele angeführt. Der beste Beleg bleibt der Talmud, in dem zu übernommenen Textauszügen und Erzählungen „Kommentare“ oder „Reflexionen“ niedergelegt und als „Gesetz“ ausgegeben sind. Die Fähigkeit, eine große Idee hervorzuheben und sie systematisch auszubauen, haben die Juden niemals besessen. Das zeigt sich deutlich, wenn man den Brennpunkt ihrer geistigen Fähigkeiten, ihre Literatur, betrachtet. Alles ist Kommentar. Unter den scharfsinnigen Talmudisten wird im Ghetto gewandelt, wenn ihn einst Gott fragen wird: „Was kennst du?“, wird er antworten: „Sage mir etwas und ich werde dich widerlegen.“ Damit ist das Wesen des Talmudisten am treffendsten charakterisiert. Ihm ist es nicht gegeben, eine fundamentale Idee selbst zu erfinden und systematisch zu entwickeln. Er muß vielmehr stets eine fremde Grundlage, irgendeinen Text haben, wenn er seine Denkhoperation, ohne jede Weisheit, entfaltet.“ bezeugt der Jude Frommer. Auch Gutmann spricht 1920 von „einem Fehlen des Genies bei den Juden“, was besonders schärflich veranlaßt den Menschen, mögen sie nun Wissenschaftler oder gewöhnliche Sterbliche sein, eine unmögliche Tatsache dünkte. Auf scheinbare Ausnahmen, welche diese Feststellungen aber nicht widerlegen, sondern nur bestätigen, kann im Rahmen dieses Aufsatzes nicht eingegangen werden.

Jedem Juden bleibt nichts wie Nachahmung, die aber eben durch seinen „Intellektualismus“ zugleich eine Verfälschung des Entlehnten für alle primären menschlichen Rassen und Völker bedeutet und die auch nie was anderes als Verfälschung war. Weil alles Eigene — durch Gestaltung erzeugt — einer sekundären Gegenrasse verlagert war und bleiben wird, deswegen sekundäre Judentum stets unter falscher Flagge, beginnend mit der „Sraefitischen“. Mit Recht sagt der Jude Bernard Lazare in seinem „Antisemitismus“: „Es steht außer Zweifel, daß die Juden durch ihr Gold, durch ihre Energie, durch ihr Talent, die europäische Revolution unterstützten und ihr sekundierten. Im Verlaufe dieser Jahre haben ihre Bankiers, ihre Industriellen, ihre Dichter, ihre Schriftsteller, ihre Volksführer, wenn auch durch verschiedene Ideen bewegt, demselben Ziele zugestrebt... Im allgemeinen haben selbst die revolutionären Juden ihren jüdischen Glauben bewahrt... Dies ist vor allem wahr bei Heine und Karl Marx, dieser Abkömmling einer Reihe von Rabbimern hat die ganze logische Kraft seiner Vorwörter gerührt: er wurde ein klarer und lechter Talmudist; ein Talmudist, der in Soziologie machte“.

„Klare, lichte Talmudisten“ sind noch alle und jeder Jude seit dem Entleeren einer menschlichen Gegenrasse gewesen, sie „machten“ nur in verdrängten Gebieten, und dies „Machen“ bedeutet „Hirnlähmung“ für alle Individuen primärer menschlicher Rassen und Völker und äußert sich unentwegt fort-schreitender Sozialparasitismus an deren sozialen Gemeinschaften oder als Zerlegung und Zerstörung alles öffentlichen Lebens, aller Bestimmung, jeder sittlichen Wertung, aller Kunst und Wissenschaft.

Die ideenbildende Fähigkeit der Vernunft betrifft aber nur eine Seite ihrer schöpferischen Gestaltungsfähigkeit. Denn es ist dieselbe Vernunft, die in praktischer Hinsicht den Trieb emporeibt zum Willen, welcher eine selbstgestaltende Bewirklichung hervorbringt, von dem, was nicht ist, aber sein soll, in steter Annäherung an ein höchstes Gut. Es gibt nur einen emporeibenden Willen, der untrennbar ist von Gestaltungsfähigkeit. „Wille ist Vernunft in praktischer Hinsicht“, lehrte Kant und offenbarte in der Beziehung der theoretischen oder reinen zur praktischen Vernunft oder dem Willen den letzten und kleinsten Zusammenhang. Deswegen hat das Judentum auch nie die Fähigkeit einer Sittengestaltung besessen. Sittliche Sittengestaltung war und ist für den Juden ein unbegreifliches Wort, das der vollen Auswirkung seiner Natur immer im Wege steht. Weil keine einzige arthafte Sittlichkeit einer sekundären menschlichen Gegenrasse gemäß ist und sein kann, so sind dem Juden alle Gestaltungen gleich hinderlich. Er paßt sich wohl rein äußerlich stets der Sittengestaltung seiner jeweiligen menschlichen Umwelt an, ohne sie jedoch innerlich aufzunehmen zu können, weswegen er sie stets und überall bekämpft und untergräbt. Diese dauernde, sich über viele Generationen erstreckende Sittenzersetzung läuft schließlich auf einen „Geschlechtskollektivismus“, eine allgemein wohl- und hemmungslose Prostitution hinaus, die Eugen Wüßing schon vor 70 Jahren kommen sah und die, wie in dem völlig vom Judentum überwucherten Rußland, notwendigerweise zum körperlichen wie geistigen Verkommen und zum Untergang der „Rut“ führt. Alles, was uns bisher von „altjüdischer Kultur“, von jüdischer Sprache, Kunst und Wissenschaft oder sonstiger „Gestaltung“ vorzuzählt und vorgehalten wurde und wird, beruht auf einer sehr groben Täuschung oder auf bemühtem Betrug. Denn, wie es anders gar nicht sein kann, ist der Jude der einzige gestaltungslose „Mensch“ inmitten aller Individuen primärer menschlicher Arten, Rassen und Völker. Jüdische Gestaltung ist — „Gestaltungslosigkeit“ schlechthin.

„Zweckhaftigkeit“ ist die Eigenschaft organisierter Wesen in der Natur, in welchen alles Zweck und zweckseitig auch Mittel ist. „Zweckhaftigkeit“ entspringt — genau genommen — unserem kausalen „Denken“, auf das wir die beobachteten Handlungen lebender Wesen in der Natur als ihren letzten Grund —

eben dieser von uns selbst geschöpften „Ursache“ — zurückführen. „Zweckhaftigkeit“ kann deswegen nicht mehr erklärt werden, ebenso wenig wie die „Kraft“, die wir im gleichen kausalen Verfahren als letzte, schlechthin weiter nicht erklärbare, weil ja auch von uns selber gestaltete „Ursache“, allen beobachteten Wirkungen zugrunde legen. Zweckhaftes Handeln aus Gründen der Vernunft schreiben wir bisher ausnahmslos den Einzelnen Angehörigen der verschiedenen abnehmenden obersten Hirntierarten zu. Wie also könnte eine sekundäre menschliche Gegenrasse zweckmäßig handeln, und dieses doch nicht aus Vernunft tun? —

Der Beweis ist einfach. Bei Gliedern der sekundären menschlichen Gegenrasse geschieht die Zweckhaftigkeit von Handlungen, die rein und ausschließlich auf die Erhaltung von einer menschlichen Umwelt ausgerichtet sind, aus Instinkt!

Die Erklärung für diese bemerkenswerte und für die Erkenntnis des Judentums grundlegende Tatsache, gibt das im Judentum sich herausbildende „Bewußtsein“, eine „Einheitlichkeit“ darzustellen. Dieses — in allmählicher Rückbildung über verschleppte regressive Mutationen — entstehende „Bewußtsein“, ist jenseitig ebenso natürliche wie gehirnbiologische Vorgang, der sonst mit „Instinkt“ bezeichnet wird. Wir haben in diesem Fall das sinnvolle Beispiel für die Entstehung des durch mehrfache Kreuzungsorgänge erzeugten, nimmere — aber in einer sekundären Gegenrasse — wieder aufgeheimten Instinkts. Er entstand zuerst, wie es anders gar nicht sein konnte, in Einzelnen, bevor er Eigentum ganzer Sippen und des damit erst eigentlich bestehenden Judentums wurde. Der Instinkt (Bewußtsein) mag in den voneinander abweichenden Varietäten, aus denen jede Rasse wie auch eine menschliche Gegenrasse besteht, immer einen verschiedenen Grad seiner Ausprägung in vielen Abstufungen erreicht haben. Das Judentum ist somit eine aus Instinkt handelnde — instinktvorbundene Gegenrasse! Eine Tatsache, die in ihrer Bedeutung für die sozialen Gemeinschaften primärer menschlicher Arten, Rassen und Völker gar nicht genug gewürdigt werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Die Überfremdung der deutschen akademischen Berufe

Der Verband Deutscher Akademiker (Arbeitsgemeinschaft der württembergischen Akademikerverbände des deutschen Sprachgebietes) veröffentlicht folgende Uebersicht über die Überfremdung der akademischen Berufe.

Die Zurückdrängung des deutschen Volkstums zugunsten des Judentums im Bergbau:

Das Judentum eroberte bisher an Stellen: Tschokolowa 14%, Gabel 14%, Frankfurt 14%, Düsseldorf 14%, Elberfeld 11%, Barmen 10%, Darmstadt 12%, Göttingen 30%, Düsseldorf 13%, Saarbrücken 10%, Neu-Ulm 33%, Bruchsal 23%, Witten 13%, Mühlheim 16%, Gießen 18%, Herford 3%, Worms 30%, Plauen i. V. 3%, Konstanz 18%, Remscheid 9%, Reine 5%, Hannover 12%, Osnabrück 4%, Offenbach 9%, Mühlhausen i. Th. 17%, Würzburg 18%, Linz a. d. O. 19%, Oberösterreich nördlich der Donau (außer Linz) 3%, Gelsenkirchen 8%, Gladbach 11%, Halle a. S. 8%, Danzig 13%, Köln 27%, Hersfeld 22%, Dessau 11%, Albstadt 4%, Gießen i. Th. 9%, allmähliches Vordringen des Judentums in den akademischen Berufen der Alpenländer: Österreich, Innsbruck 7%, Weiburg 17%, Linz 17%, Diez 11%, Bad Gms 23%, Mainz 30%, Landkreis Mainz 6%, Erfurt 18%, Tilsit 15%, Prenzlau 4%, Riel 2,8%, Lübeck 3%, Wuppertal 11%, Schwerin i. M. 6%, Silesheim 10%, Weibitz-Bezirk Weichen 1,4%, Karlsruhe 23%, Kassel 13%, Böhme-Leipa 70%, Währ.-Nitrau 65%, Wien 80%, Celle 5%, Offenbach 20%, Wörlitz 30%, Stettin 23%, Weiden 7%, Neustadt 5%, Beuthen (O.Schl.) 36%, Münster i. W. 1,7%, Solingen und Umgebung 1,4%, Chemnitz 17%, Neustadt a. S. 5%, Hagen 7%, Großschönau (O.Schl.) 28%, Schneidemühl 13%, Gießen 8%, Schwelm 8%, Bismarck 6%, Bodenbach 46%, Trier 17%, Danau 10%, Brandenburg a. S. 5,5%, Jena 4%, Eisenach 12%, Rastatt 8%, Prenzlau 6%, Nürnberg 50%, Heiliges 33%, Petersberg (Weiger) 50%, Köbnau 12%, Brandenburg 33%, Rieneburg 10%, Freiburg i. B. 11%, Reibitz 17%, Jena 11%, Ludwigshafen 21,5%, Landau 26%, Frankfurt a. D. 11%, Coburg 10%, Landshut (Bairh.) 14%, Bux-bach 16%, München-Gladbach 6%, Regensburg 6%, Schweinfurt 8%, Berlin-Treptow (Mitte) 33%, Kiedlinghausen 5%, Nordhausen 9%, Essen 10%, Cottbus 11%, Arafel 10%, Innsbruck 2%, Rastatt 27%, Bremerhaven 6%, Wefermünde 6%, Göttingen 5%, mehrlin. Fakultät in Göttingen 11% der Dozenten, 15% der Professoren, Stuttgart 15%, Homburg 20%, Gießen 30%, Frankenberg 30%, Plauen i. B. 12%, Jüterbog 20%, Wiesbaden 18%, Langensalza 37%, Magdeburg 10%, Brandenburg 8%.

Demgegenüber steht folgende Uebersicht: Vor dem Kriege hatten wir in Deutschland 34 000 Berufe, heute, trotz des verkleinerten Deutschlands, haben wir 40 000 Berufe. Allein 2000 Berufe werden auf Rassenpraxis. Die Uebersättigung ist so groß, daß Deutschland auf 10 Jahre mit Berufen versorgt ist. Darin zeigen sich die weiteren Folgen der Zurückdrängung des Volkstums.

Die Zurückdrängung des deutschen Volkstums zugunsten des Judentums im Rechtsanwaltsberuf:

Das Judentum eroberte bisher an Stellen: Düsseldorf 16%, Worms 33%, Konstanz 27%, Reine 30%, Hannover 8%, Würzburg 20%, Gelsenkirchen 7%, Gladbach 23%, Halle a. S. 6%, Danzig 16%, Köln 13%, Dessau 18%, Linz (Ostpreußen) 50%, Erfurt 12%, Tilsit 12%, Prenzlau 25%, Lübeck 7%, Wuppertal 14%, Silesheim 13%, Karlsruhe 25%, Kassel 6%, Offenbach 10%, Stettin 20%, Beuthen (O.Schl.) 30%, Wörlitz 2,5%, Chemnitz 13%, Wien 80%, Hagen 8%, Schneidemühl 13%, Gießen 13%, Jena 23%, Brandenburg a. S. 10%, Kreis Hattungen 14%, Linz a. D. 25%, Eisenach 9%, Rastatt 11%, Rosenfeld 100%, Nürnberg 24%, Koblenz 10%, Jena 4%, Berlin 100%, Rieneburg 33%, Freiburg i. B. 5%, Hagen 30%, Ludwigshafen 15%, Landau 37%, Coburg 70%, Landshut (Bairh.) 22%, München-Gladbach 9%, Schweinfurt 12%, Kiedlinghausen 11%, Nordhausen 18%, Essen 7%, Gießen 15%, Arafel 6%, Wefermünde 16%, Stuttgart 14%, Gießen 33%, Jüterbog 12%, Ausl. Sa. 50%, Wiesbaden 13%, Langensalza 33%, Braunschweig 33%, Magdeburg 10%.

Die Zurückdrängung des deutschen Volkstums zugunsten des Judentums im Rechtsanwaltsberuf:

Das Judentum eroberte bisher an Stellen: Tschokolowa 14%, Gabel 14%, Frankfurt 14%, Düsseldorf 14%, Elberfeld 11%, Barmen 10%, Darmstadt 12%, Göttingen 30%, Düsseldorf 13%, Saarbrücken 10%, Neu-Ulm 33%, Bruchsal 23%, Witten 13%, Mühlheim 16%, Gießen 18%, Herford 3%, Worms 30%, Plauen i. V. 3%, Konstanz 18%, Remscheid 9%, Reine 5%, Hannover 12%, Osnabrück 4%, Offenbach 9%, Mühlhausen i. Th. 17%, Würzburg 18%, Linz a. d. O. 19%, Oberösterreich nördlich der Donau (außer Linz) 3%, Gelsenkirchen 8%, Gladbach 11%, Halle a. S. 8%, Danzig 13%, Köln 27%, Hersfeld 22%, Dessau 11%, Albstadt 4%, Gießen i. Th. 9%, allmähliches Vordringen des Judentums in den akademischen Berufen der Alpenländer: Österreich, Innsbruck 7%, Weiburg 17%, Linz 17%, Diez 11%, Bad Gms 23%, Mainz 30%, Landkreis Mainz 6%, Erfurt 18%, Tilsit 15%, Prenzlau 4%, Riel 2,8%, Lübeck 3%, Wuppertal 11%, Schwerin i. M. 6%, Silesheim 10%, Weibitz-Bezirk Weichen 1,4%, Karlsruhe 23%, Kassel 13%, Böhme-Leipa 70%, Währ.-Nitrau 65%, Wien 80%, Celle 5%, Offenbach 20%, Wörlitz 30%, Stettin 23%, Weiden 7%, Neustadt 5%, Beuthen (O.Schl.) 36%, Münster i. W. 1,7%, Solingen und Umgebung 1,4%, Chemnitz 17%, Neustadt a. S. 5%, Hagen 7%, Großschönau (O.Schl.) 28%, Schneidemühl 13%, Gießen 8%, Schwelm 8%, Bismarck 6%, Bodenbach 46%, Trier 17%, Danau 10%, Brandenburg a. S. 5,5%, Jena 4%, Eisenach 12%, Rastatt 8%, Prenzlau 6%, Nürnberg 50%, Heiliges 33%, Petersberg (Weiger) 50%, Köbnau 12%, Brandenburg 33%, Rieneburg 10%, Freiburg i. B. 11%, Reibitz 17%, Jena 11%, Ludwigshafen 21,5%, Landau 26%, Frankfurt a. D. 11%, Coburg 10%, Landshut (Bairh.) 14%, Bux-bach 16%, München-Gladbach 6%, Regensburg 6%, Schweinfurt 8%, Berlin-Treptow (Mitte) 33%, Kiedlinghausen 5%, Nordhausen 9%, Essen 10%, Cottbus 11%, Arafel 10%, Innsbruck 2%, Rastatt 27%, Bremerhaven 6%, Wefermünde 6%, Göttingen 5%, mehrlin. Fakultät in Göttingen 11% der Dozenten, 15% der Professoren, Stuttgart 15%, Homburg 20%, Gießen 30%, Frankenberg 30%, Plauen i. B. 12%, Jüterbog 20%, Wiesbaden 18%, Langensalza 37%, Magdeburg 10%, Brandenburg 8%.

10) R. Echerich, Die Ameise.
11) R. Echerich, Ebenda.
12) Aus S. Günther: Rassenkunde des deutschen Volkes. Anhang.
13) R. Echerich, Die Ameise.
14) Paul de Lagarde.

21) Die Zukunft. 1911. 23. B.
22) Aus Baur — Fischer — Lenz. Grundriß der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene.
23) E. Wüßing: Massen, Kapital, Arbeit.
24) E. Wüßing: Ebenda.
25) J. Lenz in Baur — Fischer — Lenz. Grundriß der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene.
26) Immanuel Kant.

35%, Dortmund 20%, Hörde 20%, Düsselhof (innerhalb 30 Jahren) 33%, Frankfurt 40%, Landau 28%, Koferslautern 35%, Bismarck 37%, Zweibrücken 10%, Bruchsal 25%, Nürnberg 25%, Cüstrin 33%, Herford 10%, Worms 38%, Plauen i. V. 12%, Konstantz 30%, Bismarck-Reipa 64%, Peine 11%, Hannover 27%, Osnabrück 5%, Offenbürg 33%, Würzburg 33%, Linz an der Donau 9%, Oberösterreich nördlich der Donau (außer Linz) 12%, Gelsenkirchen 22%, Glatz 9%, Jülich 14%, Suhl i. Th. 20%, Ost (Ostpr.) 8%, Dessau 25%, Weilburg 50%, Limburg 11%, Erfurt 20%, Mainz 42%, Tilsit 27%, Prenzlau 7%, Kiel 4,7%, Lübeck 10%, Waffenburg 28%, Schwerin i. M. 7%, Hildesheim 11%, Karlsruhe 40%, Kassel 27%, Frankfurt a. M. 64%, Ludwigshafen 53%, Celle 7%, Offenbürg 28%, Wörlitz 27%, Stettin 38%, Bautzen (O.Schl.) 60%, Münster i. W. 10%, Chemnitz 7%, Solingen und Umgebung 9%, Hagen 15%, Großschönau (O.Schl.) 50%, Schneidemühl 18%, Gießen 36%, Celle 3,6%, Bodenbach 58%, Tilschen 30%, Hanau 27%, Brandenburg a. S. 20%, Jena 13%, Chemnitz

48%, Koblenz 21%, Balingen 33%, Schmalldorf 25%, Neuburg 8%, Freiburg i. B. 28%, Kolberg 12%, Hanau 38%, Frankfurt a. D. 35%, Coburg 7%, Landsberg (Warthe) 37%, München-Gladbach 10%, Schweinfurt 46%, Recklinghausen 7%, Nordhausen 18%, Essen 23%, Carlsruhe 36%, Innsbruck 4%, Hamburg 24%, Krefeld 23%, Klosterneuburg 25%, Wejermünde 8%, Göttingen 3,5%, Stuttgart 26%, Hanau (Kassel) 38%, Gelnhausen 50%, Elzweige 75%, Buer 26%, Jüterburg 11%, Wiesbaden 24%, Magdeburg 10%, Brandenburg 20%, Plauen i. B. 5%.

Demgegenüber steht beispielsweise folgende Ueberfüllung: Im Jahre 1914 gab es im Deutschen Reich 8373 Jura-Studierende, 1927 dagegen 16 600.

Der Hundertste des Judentums im Deutschen Reich beträgt 0,9% der Bevölkerung.

In der Statistik sind nur Konfessionsjuden berücksichtigt. Die Statistik wird fortgesetzt; die größten Städte sind noch nicht erfasst.

Wahlhaufen von 18me. Die Antrage hält der Gewählte Wilhelm Kube, Mitglied des Reichstages. Die musikalische Leitung des Tages liegt in den bewährten Händen des Reichsmusikleiters Güllbrand.

Arbeitsplan des Völkischsozialen Bundes e. V.

10. Juni: Ortsgruppen Stettiner Bahnhof und Craniemburger Tor: Familienausflug nach Nauen. Treffpunkt 7 Uhr vor mittags Bahnhof Friedrichstraße. Nachzügler treffen sich im Restaurant „Waldschloßchen“ in Nauen.

11. Juni: Ortsgruppen Südost und Kottbuser Tor: Werberversammlung mit Gästen im Röhdenicker Hof, Röhdenicker Straße 174. Beginn 8 Uhr. Vortrag: Kube, M. d. R. „Die Aufgaben der nationalsozialistischen Opposition in den Parlamenten“.

11. Juni: Ortsgruppen Halensee und Neukölln: Werberversammlung mit Gästen im Röhdenicker Hof, Halensee 70-74. Beginn 8 Uhr. Vortrag: Wilhelm Wigand.

15. Juni: Ortsgruppen Stettiner Bahnhof und Craniemburger Tor: Werberversammlung mit Gästen im Röhdenicker Hof, Craniemburger Tor. Beginn 8 Uhr. Vortrag: Abg. Kube: „Nationalsozialismus und rote Korruption“.

Aus der Bewegung

Gau Berlin-Brandenburg.

Geschäftsstelle: Berlin W 35, Bülowstraße 44 I.
 Zentral: Wolfenbüttel 1745.
 Geschäftsführer: Dr. Goebbels; nur nach vorheriger fernmündlicher oder schriftlicher Vereinbarung.
 Sprechstunden der Geschäftsleitung (Angriff): Montag, Dienstag, Donnerstag 12-14 Uhr, Samstag 12-14 Uhr.
 Geschäftsstunden: Montag bis Freitag 12-13 Uhr und 16-18 Uhr. Besuche außerhalb dieser Zeit nur nach vorheriger schriftlicher bzw. fernmündlicher Vereinbarung; Sonnabends nur in dringenden Fällen 14-18 Uhr.
 Rassenstunden: wie vorstehend.
 S.A.-Sprechstunden: Täglich außer Sonnabends 18-19 Uhr.
 Geschäftsstellen: Verkaufsstelle Montag bis Freitag 10-20 Uhr, Sonnabends 10-16 Uhr.
 Juristische Beratung: Dienstag und Donnerstag 18-19 Uhr.
 Volkshilfsstellen:
 Partei: Franz Wille (Nationalsozialisten), Berlin W 35, Berlin Nr. 114 790.
 Angriff: Rudolf Rehm, Berlin W 35, Berlin Nr. 66 115.
 Wirtschaftsausschuß:
 Versicherung: Eberhard Thmann, Berlin W 35, Berlin Nr. 103 820.

Arbeitsplan.

Mittwoch, 13. Juni, abends 8.30 Uhr, Abgeordneten-Rundgebung, Reichervereinshaus, Chausseestraße 11.
 Montag, 11. Juni, Sektion Moabit: abends 8.15 Uhr, Generalmitgliederversammlung, Volkshilfsstellen (Weißer Saal). Für alle Parteigenossen ist Ergehen im Blick. — Sektion Stettiner Bahnhof: abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend, Lokal Röhdenicker Hof, Röhdenicker Hof. — Sektion Halensee: abends 8.30 Uhr, öffentlicher Sprechabend, Lokal Röhdenicker Hof, Röhdenicker Hof. — Sektion Prenzlauer Berg: abends 8.30 Uhr, öffentlicher Sprechabend, Lokal „Herold Festhalle“, Mariendorf, Chausseestraße 27; Redner: Pa. Briel.
 Dienstag, 12. Juni, Sektion Alexanderplatz: abends 8.30 Uhr, öffentlicher Sprechabend, Lokal Röhdenicker Hof, Röhdenicker Hof. — Sektion Spandau: abends 8.30 Uhr, öffentlicher Sprechabend, Lokal „Hinter der Mauer“, Potsdamer Straße; Redner: Pa. Holz. — Sektion Tempelhof: abends 8.30 Uhr, öffentlicher Sprechabend, Lokal „Herold Festhalle“, Mariendorf, Chausseestraße 27; Redner: Pa. Briel.
 Donnerstag, 14. Juni, Sektion Neukölln: abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend, Unionsbrauerei, Halensee 22-31; Redner: Pa. Briel.

Gautag.

Der 2. Gautag des Gaues Berlin-Brandenburg findet am Sonntag, den 17. Juni 1928, im „Hochbahngarten“, Berlin SW 11, Tempelhofer Ufer 30, statt.
 Tagesordnung:
 11.00-11.30 Uhr: Kassen- und Revisionsbericht.
 11.30-12.15 Uhr: Referat Dr. Goebbels über: „Uebersicht über die politische Lage“.
 12.15-1.30 Uhr: Ausstrache.
 Zutritt nur gegen besondern Nachweis. Jede Gruppe schickt unbedingt einen Vertreter.

Hitler-Jugend.

Gau Berlin-Brandenburg.

Gaujugendführer: Werner Leichert, Neukölln, Hermannstraße 180.
 Gaujugendführer: Robert Gadowitz, Neukölln, Emier Straße 30.
 Sprechstunden der Gauleitung: Jeden Donnerstag von 18-20 Uhr in Neukölln, Emier Straße 30.
 Ortsgruppe Berlin-Westen.
 Anschrift: Gaon Schloss, Berlin-Wilmersdorf, Volkshilfsstraße 54.
 Zentral: Waldburg 111.
 Abteilung Wilmersdorf: Sprechabend jeden Montag um 20 Uhr im Jugendheim, Wilmersdorf, Wilmersdamm 123.
 Abteilung Kiebitz: Sprechabend jeden Montag um 20 Uhr bei Bierhals, Schöneberg, Großgörlchenstraße 27.
 Abteilung Charlottenburg: Anschrift: E. Volkmann, Charlottenburg, Westgörlchenstraße 18.
 Abteilung Lichterfelde: Anschrift: Hans Bahn, Stealitzer Straße 27.

Ortsgruppe Berlin-Süd.

Abteilung Kreuzberg: Anschrift: Herbert Seiffert, Berlin SO 36, Waldbergstraße 46.
 Abteilung Neukölln: Sprechabend: jeden Mittwoch um 20 Uhr bei Müller, Finowstraße 2.
 Abteilung Köpenick: Anschrift: Edmund Macigenki, Köpenick, Bahnhofstraße 44.
 Betrifft Ortsgruppenführer: Die Rundschreiben 1 und 2 sind von der Gaugeschäftsstelle in Empfang zu nehmen.
 Die Gauleitung W. d. R.

Bekanntmachung.

Hiermit lege ich die innerhalb der Ortsgruppe Berlin-Westen bestehende Abteilung Friedenau mit Rückwirkung vom 1. Juni 1928 auf. Interessenten sende ihre Anschrift an die Gaugeschäftsstelle der S.A. Gaujugendführer.

Sozialistische Arbeitsgemeinschaft

Die Sektion Kreuzberg abends von Ende Juli, Anfang August an eine „Sozialistische Arbeitsgemeinschaft“ einzurichten, in der vierteljährig an einem Abend die Gesellschaftslehre des Nationalsozialismus an Hand des Werkes von Othmar Spann: „Der wahre Staat“ behandelt werden soll. Im Rahmen dieser Abende wird auch unsere Stellungnahme zum Marxismus und Faschismus an Hand marxistischer und faschistischer Literatur besprochen werden.
 Parteigenossen, die an der Arbeitsgemeinschaft teilnehmen wollen, — Teilnahme verpflichtet zur Mitarbeit — wenden sich zur näheren Unterrichtung an die Gaugeschäftsstelle.
 S. P.

S.A.

Männer, welche in die S.A. eintreten wollen, wenden sich in einem Bewerbungsschreiben unter Beifügung eines Lebenslaufes und 15 Pf. in Freimarken für Merkzettel an Gaujugend Berlin-Brandenburg der N.S.D.A.P., Berlin W 35, Bülowstraße 44 I. Junge Männer unter 18 Jahren werden an die Hitler-Jugend verwiesen. Für Aufnahme in die Partei sind die Gau-parteilung oder deren Unterführer zuständig.

Spielmannsjug!

Die Erfahrung lehrt die unumgängliche Notwendigkeit der Aufhellung von Spielmannsjug. Dabei jeder das über je einen Spielmannsjug verfügen kann. Neben den neu aufzustellenden Spielmannsjug hat die Reichsleitung Abteilung W. 3. und S. 3. einen Beispielmängelsjug geschaffen, der unter direkter Führung des Reichsmusikleiters steht und seinen Sitz in Berlin hat. Für die Spielmannsjug der Gauabteilungen werden fortlaufend Neuaufnahmen getätigt. Alle Parteigenossen und S.A.-Männer, die Talent und Reizung für die Beteiligung als Spielmann haben, geben umgekehrt schriftlich bei Gau u. W. d. R. Bülowstraße 44 I. ihre Adresse an. Verwendung von eigenen Instrumenten erwünscht, doch können solche auch leihweise beim Gau. empfangen werden.

Gau Ostmark der N.S.D.A.P.

Sonntag, 9. Juni, Ortsgruppe Finsterwalde, Mitgliederversammlung; Pa. Schmidt spricht über Organisationsfragen.
 Sonntag, 10. Juni, Ortsgruppe Kaufbeuren, Mitgliederversammlung; Pa. Schmidt spricht über Organisationsfragen.
 Montag, 11. Juni, Ortsgruppe Spremberg, Mitgliederversammlung; Redner: Pa. Schmidt.
 Dienstag, 12. Juni, Ortsgruppe Kottbus, Mitgliederversammlung; Vortrag: Pa. Schmidt.
 Mittwoch, 13. Juni, Ortsgruppe Landshera a. d. M., Mitgliederversammlung; — Ortsgruppe Frankfurt a. d. O., Mitgliederversammlung; Redner: Pa. Schmidt.
 Sonntag, 17. Juni, 3. Gautag des Gaues Ostmark in Göttrin.
 Tagesordnung:
 1. Einmarsch des Gausturmes 11 Uhr vorm.
 2. Plahkonzert auf dem Marktplatz der Altstadt von 12-12.45 Uhr. Anschließend gemeinsames Mittagessen im Gesellschaftshaus 18me.
 3. Vertretersitzung bei 18me, 3 Uhr nachm. Hierzu haben nur Zutritt die Mitglieder der Gauleitung, die Bezirks- und Kreisleiter, die Ortsgruppenleiter, die direkten Vertrauensmänner und je 2 Vertreter der Ortsgruppen, unter denen sich der stellvertretende der Ortsgruppe befinden muß.
 4. Großer Deutscher Abend im Saal und Garten des Gefell.

Gau Ruhr.

Bekanntmachung.
 Am Sonntag den 10. Juni 1928 vorm. 10 Uhr. findet in Herford, Obangal, Vereinshaus, eine Ortsgruppenführerversammlung des Bezirks Rhefeld statt. Das Erscheinen der Ortsgruppenführer, wie auch der Schriftführer, Kassierer, Beisitzer und Stützpunktleiter ist Pflicht. Tagesordnung lt. Rundschreiben. Ortsgruppenführer, die dringend verhindert sind, haben Vertreter zu senden.

Ortsgruppe Duisburg.
 Bezirk Stadtmitte-Hochfeld: Freitag, 8. Juni 1928, abends 8.30 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Gasthaus Nikolaus Pous „Bürgerhaus“, Gde. Wilhelm Tell- und Tiergartenstraße. — Freitag, 22. Juni, abends 8.30 Uhr, öffentlicher Sprechabend ebendort.
 Bezirk Duisburg: Mittwoch, 13. Juni, abends 8 Uhr, öffentlicher Sprechabend im kleinen Festsaal des Burggades, Röhdenicker Straße.
 Bezirk Weidenich: Freitag, 15. Juni, abends 8.30 Uhr, öffentlicher Sprechabend im Gasthaus Heinrich Inackerstr. 138, Weidenich.

Nationalsozialisten und Leiter des „Völkischen Beobachters“. „Reichswart“ und „Der nationale Sozialist für Rhein und Ruhr“ in den Orten Röhden, Oberndorf, Ellerbusch, Röhden und Wilsdorf, die beim Ausbruch der Ortsgruppe helfen wollen, senden ihre Anschrift an Pa. Kube, Reichswart, Röhden i. Westf., der Adr. Gd. Jacobi. Die Gründungsverammlung soll am Samstag, den 16. Juni stattfinden. Näheres wird alsdann bekannt gegeben.

Gildenhausen, Kreis Herford.
 Die Gründungsverammlung der Ortsgruppe findet am Donnerstag, den 14. Juni 1928, statt. Näheres wird nach bekanntgegeben.
 Nächtigung: Nationalsozialisten Oberhausen.

Sonntag, den 17. Juni 1928, findet eine Beobachtungsfahrt mit der S.A. Nr. X statt. Treffen vormittags 6.15 Uhr am Röhdenicker Sammelplatz. Die Fahrt geht über Herford, Bortrup, Röhden, Dörben, Herze nach Röhden. Dortselbst etwa 5 Stunden Rast. Rückfahrt über Weisel, Boerde, Dinslaken, Elterde nach Oberhausen. Abfahrt für Fahrt 1 Am. Wir erwarten von jedem Nationalsozialisten Teilnahme. Für S.A. keine Dienst! S. Koppm.

Bund völkischer Lehrer Deutschlands e. V.
 11. Juni, abends 7.30 Uhr, Lehrervereinshaus, Herforderstr. 4 Nr. 1, Mitgliederversammlung. Vortrag: Mythos und Naturverklärung. (Unb.-Prof. Dr. Folger.)

Büchereingang
 Graf Schwarz-Bostunisch: Die Freimaurerei. Ihr Ursprung, ihre Geheimnisse, ihr Wirken. Alexander Tunder-Dechow, Weimar. 20 Bogen Umfang, mit 60 Abbildungen im Text und auf Tafeln. Gehftet 5 RM., in Ganzleinen 7,50 RM.

Um die Freimaurerei ist gegenwärtig ein heißer Kampf entbrannt, der sich in zahlreichen Streitigkeiten für und wider äußert. Daher ist für jeden, der in dieser Frage mitreden will, ein wissenschaftlich-sachliches Werk über diesen Stoff unentbehrlich. Der Verfasser, führender russischer Hochschullehrer, hat sich seit 10 Jahren mit dem Gegenstand beschäftigt und bereits 1919 ein Werk in russischer Sprache darüber veröffentlicht; die deutsche Ausgabe dieses Werkes ist neu bearbeitet und enthält das umfangreichere Stoffes der „Reichswart“ ist ein hervorragender Beitrag zur Kulturgeschichte der Menschheit. Die Freimaurerei wird in ihren geschichtlichen Grundlagen und in ihrer Entwicklung von ihrem Ursprung und Vorstufen (den Tempelherren und Bauhütten) an bis auf die Gegenwart mit ihren zahllosen Zweigungen und Nebengründungen dargestellt. Die geheimen Riten und Gebräuche sind im einzelnen ausführlich behandelt und durch eine dokumentarische Bilderammlung anschaulich gemacht, ebenso die Erlernungsriten und Sinnbilder und die Art ihrer Verwendung dargestellt und erklärt. Besonders eingehend werden die Beziehungen des Judentums zur Freimaurerei, die mannigfachen Einflüsse der Anhalt und die Bedeutung der „Wohltätigkeit“ unter sucht. Für die neuere Zeit sind besonders wichtig die verschiedenen Strömungen und Abgrenzungen der Freimaurerei; ihre internationalen Verbindungen werden aufgezeigt und die sich darin ruhender Endlichkeit dargestellt, so daß der Leser sich an Hand des gegebenen Materials selbständig ein Urteil im heutigen Kampfe bilden kann.

Verantwortlich für den Inhalt: Graf Ernst zu Reventlow, Potsdam. Für den Ungehalt: E. Lang, Berlin. Verlag: „Der Reichswart“, Verlagsges. m. b. H., Berlin SW 11, Fernburger Str. 30. Druck: Neudeutsche Verlags- u. Treuh.-Ges. m. b. H., Berlin SW 11.

Dr. Weib Asthma-Kurhaus
 Berlin-Südende
Maschinenschreiberin
 (Anfängerin, aber nicht ganz ungeübt) zu baldigem Antritt gesucht.
 Näheres durch den „Reichswart“, Berlin SW 11, Bernburger Straße 30, p.

Aus der Werkstatt der Freimaurer u. Juden
 Im Oesterreich der Nachkriegszeit
 Eine Studie von Dr. Friedr. Mergeth
 5 Mark

Gregor Schwarz - Bostunisch:
Die Freimaurerei
 Ihr Ursprung, ihre Geheimnisse, ihr Wirken
 20 Bogen Umfang, mit 60 Abbildungen im Text und auf Tafeln. Gehftet 5.- RM., in Ganzleinen 7,50 RM.

Reimgedicht
 Peter Hobbings
 Berlin-Siegth III
 Das für deutsche Männer unentbehrlich wichtigste deutsche Buch der letzten 25 Jahre in Hans Grimm: **Voll ohne Raum**. Der schlaueste, laisoman, aners deutsche Volles aus arkanischen Ergrabungen gezeit, stichtig- und geistigend. — Das unentbehrliche Lesebuch für das Haus. — Zwei parte Bände.
 gebunden 25 Mark. Gebendensfalls auf Abzahlung.
 Das die, Hausbuch

Wohlschandenheit!
 Peter Hobbings
 272 28
 Ein Vespert mit Inanspruchnahme bei Ansonst und frei zu Diensten.

Bücher des Nationalsozialismus.
Adolf Hitler: Mein Kampf, 2 Bände, geb. 1928, 12. Aufl., 12.-
Otto Bangerer: Geld oder Blut, Wege zur Niederkunft aus dem Chaos, geb. 1928, 2,50
W. Rosenberg: Die deutsche Bewegung, geb. 1928, 1.-
Gregor Strasser: 1. Freiheit und Welt, 2. Hammer, Schwert, geb. 1928, 1.-
Adolf Hitler und seine Bewegung im Lichte nationaler Beobachtung und objektiver Gegenw., 2. Aufl., 30 Pf.
Nationalsozialistische Bibliothek:
 Teil 1: **Hitler** (Herausg. v. Dr. Goebbels), 1. Band, 1928, 1.-
 Teil 2: **Hitler** (Herausg. v. Dr. Goebbels), 2. Band, 1928, 1.-
 Teil 3: **Hitler** (Herausg. v. Dr. Goebbels), 3. Band, 1928, 1.-
 Teil 4: **Hitler** (Herausg. v. Dr. Goebbels), 4. Band, 1928, 1.-
 Teil 5: **Hitler** (Herausg. v. Dr. Goebbels), 5. Band, 1928, 1.-
 Buchverlag des Reichswart.

Für Christen Nichtchristen Antichristen!
Die Gottfrage der Deutschen
 Von **Graf E. Reventlow**
 Preis: Gehftet 8.- Mark ; In Ganzleinen gebunden 10.- Mark
 „Dies Buch ist der Stunde Gebot. Wo Kirchen niederbrachen, die „Gehährten“ versagen, eine führerlose Herde in die Irren führt, tritt der Mann des neuen Weltens, ein Nationalsozialist und zeigt in klarem Hergang Vergangenheit, Sein und Zukunft des deutschen Glaubens. Kein Zufall, daß ein Führer der jüngsten Idee dieses Jahrhunderts die Feder hierzu in die Hand nahm. — Durch Reventlows Buch müssen wir alle hindurch, — sagt Adolf Bartels, der Buchkundige von diesem Werk. — Es ist so; daher gehe ein jeder bald.“ (D. A. Z., v. 2. 6.)

Neu! Die entdeckten Denker und Brandstifter der Welt
 von **Hans Steiger**
 kart. 1.20
Werde politisch oder stirb
 von einem Deutschen
 kart. 0,75

Bernichtung der Freimaurerei
 durch Enthüllung ihrer Geheimnisse
 Von **Erich Ludendorff**
 Nr. 150 n. 15 Pf. Porto gegen Reichswartsendung. (Nachnahme 30 Pfennig mehr.)

Sozialparasitismus im Völklerleben
 von **H. Schidebang**
 342 S. Gehftet M. 6.-, gebunden M. 7.50.
 Ein Urteil: „Die Schrift ist in dieser Hinsicht von abschließender Bedeutung. Die Judenfrage wird biologisch eingereiht in die Reihe anderer Lebensprozesse und die Lehren dieser „Gegenkräfte“ erhalten dadurch ein ewig gültiges Gepräge. Der Parasitismus wird somit aus einer gelegentlichen Wortprägung zu einer wissenschaftlich nachgewiesenen Tatsache. Der auf diese Weise verteilte Bild auch für das Wesen des heutigen Gehehens auf allen Gebieten des Lebens zwingt jeden Deutschen zum letzten Abwehrkampf für ein arisches Dasein. Hierfür ist das neue Werk eine notwendige Waffe.“

Katholische Kirche und Judentum
 von Dr. Theol. J. A. Kofler. Kart. 1 RM.

Sämtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen durch die Buchversandabteilung des „Reichswart“, Berlin SW 11, Bernburger Str. 30 (Postscheckkonto Berlin 887 14) Telefon: Lühow 8082.